

Antwort ungünstig; der Verfasser weigerte sich seine zu Einwilligung ertheilen, berief sich auf das ihm gegebene Wort seinen Namen nicht zu nennen, und indem er auf diese Weise an unsere Ehre appellirte, und auf dieselbe vertrauensvoll rechnen durfte, war er unehrenhaft genug, sich selbst ungenannt und die Anschuldigungen gegen Dr. Steetz unbewiesen zu lassen. Ein solcher Mann (!) verdient sicher keine Rücksicht, und wir würden sie ihm auch fernerhin versagen, wenn uns nicht der Preis unsrer Ehre, den wir dafür zahlen müssten, zu hoch erschiene. Uns bleibt daher weiter nichts übrig, als Dr. Steetz auf seine Bitte, ihm den Verfasser zu nennen, abschläglich zu bescheiden, und ihm zur Entschädigung dafür in seinen Bestrebungen, den bewussten „Hemmschuh des Fortschrittes“ ausfindig zu machen, nach besten Kräften zu unterstützen.

Unter solchen Umständen thut die Beantwortung der Frage: Wer ist dieser Hemmschuh des Fortschrittes, dieser schnöde Angreifer von Steetz und Klotzsch? vor allem Noth, und zwar um so mehr, da bereits verschiedene Versuche gemacht wurden, den Verdacht auf ganz unschuldige Personen zu lenken. So z. B. wollte man uns bestimmt versichern, die über Klotzsch's Arbeiten gemachte Brühe sei das Product eines Kochs zu Berlin, doch spricht glücklicher Weise der Lehm andeutende Beigeschmack so entschieden dagegen, dass der allgemeine Glaube, Hamburg sei der Ort, wo das Kuckucksei gelegt, nach wie vor unerschütterte blieb. Es kann daher auch nicht auffallen, dass die Berliner Behörde sich direct nach letzterem Orte wendete, um Aufschluss über den Verfasser des berüchtigten Flugblattes v. 18. Mai zu erlangen; doch wie es sich zutrug, dass Prof. Lehmann's Mithülfe und Genossenschaft an demselben ermittelt wurde, war bis jetzt weniger klar. Prof. Lehmann selbst giebt uns darüber (Bonpl. V. p. 66) Aufschluss. „In unserer kleinen Republik,“ sagt er, „ist es nicht ungewöhnlich, dass, wenn eine Behörde Auskunft über einen Gegenstand zu erhalten wünscht, sie sich an denjenigen wendet, von welchem sie vermuthet, dass er darüber Auskunft oder Nachweis wird ertheilen können.“ — In gegenwärtiger Angelegenheit hatte eine Hamburger Behörde von Berlin aus den Auftrag, den Verfasser eines als Flugblatt versendeten Schmähartikels zu ermitteln, und dem Brauche gemäss

wendete sie sich an — Prof. Lehmann, — „denjenigen, von welchem sie vermuthete, dass er Auskunft oder Nachweis darüber würde ertheilen können!“ Die Behörde hatte sich in ihren „Vermuthungen“ nicht geirrt, denn der Gelehrte, dem das Compliment gemacht wurde, konnte nicht umhin zu bekennen, dass das Manuscript für das Flugblatt (was bekanntlich denselben Verfasser hat, als der etwas früher in der Hamburger Garten- und Blumenzeitung erschienene Brief gegen Dr. Klotzsch) durch seine Hände gegangen sei. Prof. Lehmann hat sich jedoch wiederholt und energisch gegen die allgemeine Annahme, er sei der eigentliche Verfasser der gerügten Artikel gegen Klotzsch zu verwahren gesucht, und bezeichnet als denselben eine Person, die unter allen Umständen ungenannt zu bleiben wünscht. Wir hegen keine Neigung nach blossen Luftgestalten zu haschen, und werden jene geheimnissvolle Person so lange für einen Strohmann halten, bis uns deren Name und Adresse genau angegeben sein wird. Zu allen practischen Zwecken genügt es jedoch vollkommen zu wissen, dass Prof. Lehmann jene mit seiner eigenen Hand geschriebenen Artikel in die Druckerei geliefert hat, und „dass man ihn“, wie Dr. Klotzsch treffend bemerkt, „so lange für den Autor jener Schmähschriften halten wird, bis er sich durch ein offenes Geständniss davon gereinigt hat.“ — Jeder Tadel, welcher daher in dieser Sache gegen den Verfasser der beiden Schriften ausgesprochen worden ist, und alle Folgen, welche aus diesen Angriffen auf Dr. Klotzsch, wie auf Dr. Steetz erwachsen sind, und möglicherweise noch erwachsen können, hat Niemand anders zu tragen, als Prof. Lehmann, der sich durch seine Winkelzüge eine Last aufgeladen hat, die ebenso schwer sein mag als die, welche der arme Sinbad zu schleppen hatte, als sich ihm die unschöne Gestalt des Meergreises aufbürdete.

Ein grüner chinesischer Farbstoff.

(Pharmaceutical Journal. Vol. XVI. p. 213.)

Vor einiger Zeit zeigte mir ein Kaufmann eine kleine Probe eines neuen Farbstoffes, der von China nach Marseille gebracht, und zum Färben der Seide empfohlen worden war. Seinem Dunkelblau nach zu urtheilen, hielt ich den-

selben für eine Art Indigo, wie die Chinesen ihn aus *Isatis tinctoria* L. und *Polygonum tinctorium*, Lour. bereiten sollen; ich hatte jedoch keine Gelegenheit, auf chemischem Wege zu ermitteln, ob der Farbstoff Indigo sei oder nicht. Kürzlich ward mir jedoch durch meinen Freund Herrn William Lockhart in Shanghai, eine grössere Probe desselben Stoffes und ein damit grün gefärbtes Stück Baumwollzeug, von einer Mittheilung über die Zubereitung des Farbstoffes aus der Feder des Herrn J. Edkins begleitet, übersendet.

Nach Edkins wird der Farbstoff von der Rinde zweier Spielarten eines Baumes der

綠柴

Luh-chae, buchstäblich „grüner Strauch“ (nach Fortune eine dem *Rhamnus cornifolius* nahe ver-

wandte, wenn nicht mit derselben identische Pflanze) gewonnen; die eine wächst wild und heisst „die weisse,“ die andere wird cultivirt und die „gelbe“ genannt. Der weisse, oder wilde Luh-chae, wächst häufig in der Umgegend von Kea-hing und Ningpo; der gelbe wird in Tsoh-kow-pang, einer etwa drei englische Meilen westlich von Wang-teen, — das wenige Meilen südlich von Kea-hing ist — gelegenen Stadt, wo an 30 Menschen mit der Anfertigung des Farbstoffes beschäftigt sind, erzeugt. Der Stoff wird auch in Hoonan und Ningpo bereitet, ist aber nicht so gut. Die Zubereitungsweise ist folgende: Die beiden Rinden werden zusammen in einen eisernen Kessel geworfen, und tüchtig in Wasser abgekocht. Die Brühe, nachdem sie drei Tage lang unangerührt geblieben, wird in grosse irdene Gefässe geschüttet, und mit Kalk präparirtes Baumwollzeug wird mehrere Male damit gefärbt. Nach fünf- oder sechsmaligem Eintauchen wird der Farbstoff mit Wasser von dem Zeuge abgewaschen, um nochmals in eisernen Kesseln gekocht zu werden. Der Farbstoff wird dann durch verschiedenmaliges Eintauchen von baumwollenem Garn ausgezogen, von demselben abgewaschen und an dünnes Papier gesprengt, das, wenn halb trocken, tüchtig der Sonne aus-

綠膠

gesetzt wird. Das Produkt wird Luh-kaou genannt. Um baumwollene Zeuge damit zu färben, werden zehn Theile desselben mit drei Theilen von kohlen-saurem Salz von Pottasche, in kochendem Wasser gemischt. Seiner Kostspieligkeit halber wird es nicht zum Färben

der Seide angewendet, da es nur von einer rauhen Oberfläche leicht angenommen wird, und um Seide damit zu färben, so viel von dem Stoffe angewandt werden müsste, dass es sich nicht bezahlen würde. Alle baumwollenen Zeuge, sowie Nessel-tuch (aus *Boehmeria*) nehmen die Farbe leicht an. Die Farbe verschwindet durch Waschen nicht, wodurch dieser Farbstoff vor anderen grünen Farbstoffen sich vortheilhaft auszeichnet. Er ist lange Zeit von Malern zur Bereitung von Wasserfarben angewendet worden, doch hat man ihn erst seit etwa 20 Jahren zum Färben von Zeugen benutzt. Wenn irgend eine Methode erfunden werden könnte, es zum Färben der Seidenzeuge zu gebrauchen, so würde der Stoff noch weit nützlicher sein, als er es jetzt ist. Man verschickt ihn von Kea-hing bis selbst nach Shantung.

Der Farbstoff (Luh-kaou) besteht aus einer trockenen Paste, — kleinen unregelmässigen Bruchstücken, die kaum den Durchmesser von dickem Papier haben. Seine Farbe ist ein hoch Blauschwarz, mit einer Beimengung jenes kupfrigen Schimmers, den man am Indigo wahrnimmt. Auf Papier vermittelt eines angefeuchteten Elfenbeinmessers gerieben, entwickelt er ein Grünblau von bedeutender Lebhaftigkeit. Er ist im heissen oder warmen Wasser, rectificirten Spiritus oder Aether löslich. Mit fixen Laugensalzen erhält man jedoch eine hochgrüne Farbe. Eine Auflösung, die mit zehn Theilen des Farbstoffes und drei Theilen kohlen-saurem Salz von Pottasche (KO, CO_2) bereitet ist, entwickelt ein lebhaftes Blaugrün, das die folgenden Eigenschaften besitzt: — Der Zusatz einer Säure bewirkt keinen Niederschlag; ein geringer Zusatz von *Liquor sodae chlorinatae* P. L. wechselt das Grün in blau, das bald in Purpur und dann in rosa übergeht; ein starker Zusatz der Reagentien zerstört die Farbe gänzlich; eine Auflösung von Jodine bewirkt dieselben Wechsel von grün in rosa; Schwefelsäure macht aus dem Grün ein gelbliches Braun; Hydrochloresäure bewirkt keinen Wechsel in einer Auflösung des Farbstoffes; Salpetersäure macht ihn braun.

Eine bessere als diese kurze und oberflächliche Untersuchung zu machen erlaubt mir die geringe gegenwärtig zu Gebote stehende Probe nicht, hoffentlich wird jedoch die Ankunft einer grösseren Quantität dieses Farb-

stoffes eine vollständige Untersuchung ermöglichen.

London, Octbr. 1856.

Daniel Hanbury.

Plantae Botteriae.

Es ist bekannt, dass Herr Botteri, ein Dalmatier von Geburt, vor einigen Jahren seitens der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick bei London nach dem südlichen Mexiko gesendet wurde, um dort Pflanzen einzusammeln. In Folge pecuniärer Schwierigkeiten sah sich die Gesellschaft genöthigt, ihre Verbindung mit dem Sammler aufzulösen. Herr Botteri hat seitdem auf eigene Rechnung naturhistorische Gegenstände in Mexico eingesammelt und selbige seinem Agenten (Mr. Samuel Stevens, N. 24 Bloomsbury Street, London) zur Verwerthung übermacht, an den sich etwaige Käufer ge-

fälligst wenden wollen. Die erste Sendung getrockneter Pflanzen gelangte jedoch durch ein Missverständniss nicht in die Hände des Herrn Stevens, sondern in die des Herrn H. Cuming. Was diese Sendung enthielt, kann ich nicht angeben, da sie bereits abgesetzt war, ehe mir ihr Eintreffen bekannt wurde. Ich vermuthe jedoch, dass sie grösstentheils aus Farnn, Orchideen, Gräsern, Palmen und sonstigen Monocotyledonen bestanden haben muss, da jene Familien entweder nur sehr schwach oder gar nicht in der zweiten Sendung (Nr. 467—1193) vertreten sind. Das nachstehende Verzeichniss bezieht sich auf die letztgenannte Sendung, und ist auf den Wunsch des Agenten des Herrn Botteri angefertigt, um dem Publikum einen vorläufigen Begriff von dem Inhalte derselben zu geben.

London, 23. Januar 1857.

Berthold Seemann.

- | | | |
|---|---|--|
| 467. <i>Smilax medica</i> ? | 588. <i>Euphorbia</i> . | 629. <i>Prunella vulgaris</i> L. |
| 477. <i>Miconia sylvatica</i> Schl. | 589. — | 630. <i>Lobelia xalapensis</i> H. B. K. |
| 482. <i>Ardisia</i> sp. | 590. <i>Euphorbia hypericifolia</i> L. | 631. <i>Cuphea</i> . |
| 514. <i>Cassia Kunthiana</i> Cham. Schlecht. | 591. — — | 632. <i>Cuphea Balsamora</i> Cham. |
| 551. <i>Sinapis</i> sp. | 593. — — — | 633. <i>Salvia elsholtzoides</i> Bth. |
| 552. <i>Sinapis</i> sp. | 594. — <i>anceps</i> Bth. | 634. <i>Salvia brevicalyx</i> . |
| 553. <i>Nasturtium obtusum</i> Nutt. | 596. — | 635. <i>Stachys coccinea</i> Jacq. |
| 554. <i>Lepidium virginicum</i> L. | 597. — <i>pilulifera</i> L. | 636. <i>Eupatorium</i> sp.?? |
| 555. <i>Cardamine hirsuta</i> L. | 598. <i>Geranium</i> . | 637. <i>Mentha rotundifolia</i> L. |
| 556. <i>Pharbitis dealbata</i> ? Mart. et Gall. | 599. — | 638. <i>Teucrium inflatum</i> L. |
| 557. <i>Ipomoea sidaefolia</i> . | 600. — | 639. <i>Salvia xalapensis</i> . |
| 558. <i>Quamoclit hederaefolia</i> ? | 602. <i>Hedyotis micrantha</i> Schl. | 640. <i>Salvia albiflora</i> Mart. et Gall. |
| 559. <i>Calonyction speciosum</i> Chois. | 603. <i>Mikania scandens</i> ? | 641. <i>Salvia tiliaefolia</i> Bth. |
| 560. <i>Pharbitis</i> sp. | 604. <i>Bouvardia quaternifolia</i> DC. | 642. <i>Stachys</i> . |
| 561. <i>Pharbitis</i> sp. | 605. <i>Jasminum</i> . | 643. <i>Salvia purpurea</i> . |
| 562. <i>Cyclanthera leptostachya</i> ? | 606. — | 644. <i>Ocymum Sellowi</i> Bth. |
| 563. Cucurbitacea. | 607. <i>Duranta xalapensis</i> H. B. K. | 645. <i>Hyptis pectinata</i> Poit. |
| 564. <i>Sicyos angulata</i> L. | 608. <i>Hyptis atrorubens</i> Poit. | 646. — <i>urticoides</i> H. B. K. |
| 565. <i>Pharbitis hispida</i> Chois. | 609. <i>Acanthacea</i> . | 647. — <i>stellulata</i> ? |
| 567. <i>Sicyos</i> sp. et <i>Dioscorea</i> sp. | 610. <i>Salvia privoides</i> Bth.? | 648. — <i>spicata</i> . |
| 568. <i>Valeriana scandens</i> L. | 611. <i>Stachys repens</i> Mart. et Gall. | 649. — <i>polystachya</i> . |
| 569. <i>Cissampelos Pareira</i> L. | 613. <i>Lythrum maritimum</i> H. B. K. | 650. — <i>spicata</i> Poit. |
| 571. <i>Dioscorea</i> sp. | 614. <i>Veronica agrestis</i> L. | 651. <i>Salvia privoides</i> ? Bth. |
| 572. Cucurbitacea. | 615. <i>Micromeria xalapensis</i> Benth. | 652. <i>Lantana hirsuta</i> Mart. et Gall. |
| 575. <i>Hypericum pratense</i> Cham.? | 616. <i>Hyptis recurvata</i> Poit. | 653. — |
| 576. <i>Hypericum uliginosum</i> H. B. K. | 617. <i>Hyptis</i> . | 654. — |
| 577. <i>Urostigma sapidum</i> . | 618. <i>Priva echinata</i> Juss. | 655. — |
| 578. <i>Phyllanthus</i> . | 619. — <i>hispida</i> Juss. | 656. — |
| 579. <i>Phyllanthus</i> . | 620. — — | 657. — |
| 580. <i>Euphorbia adiantifolia</i> ? | 621. <i>Dalea elata</i> Mart. et Gall. | 658. — |
| 581. <i>Euphorbia</i> . | 622. — <i>sericea</i> Lag. | 659. <i>Verbena littoralis</i> var. H. B. K. |
| 582. <i>Euphorbia dentata</i> Mich. | 623. — <i>nigra</i> M. et Gall. | 660. — <i>littoralis</i> H. B. K. |
| 583. <i>Euphorbia heterophylla</i> L. | 624. <i>Herpestis chamaedryoides</i> H. B. K. | 661. — <i>officinalis</i> L. |
| 584. — — | 625. <i>Lippia</i> . | 662. — <i>Caroliniana</i> . |
| 585. — <i>nudiflora</i> ? Lam. | 626. <i>Lippia nodiflora</i> L. | 663. <i>Aeschynomene hispidula</i> H. B. K. |
| 586. — <i>picta</i> ? Jacq. | 627. <i>Salvia tiliaefolia</i> Bth. | 664. — <i>americana</i> . |
| 587. — — | 628. <i>Acanthacea</i> . | 665. — — |

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Hanbury Daniel

Artikel/Article: [Ein grüner chinesischer Farbstoff. 70-72](#)